

Grußwort

Doris Ahnen

Bau- und Finanzministerin Rheinland-Pfalz

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie herzlich willkommen zur internationalen Fachtagung anlässlich des 50jährigen Jubiläums von ICOMOS Deutschland hier im Mainzer Rathaus. Es ist mir als Bauministerin und frühere Kulturministerin eine ganz besondere Freude, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Gemeinsam mit der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, der Generaldirektion Kulturelles Erbe, in Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung Baukultur und unterstützt von vielen weiteren Organisationen werden sich bei dieser ICOMOS-Veranstaltung hier in den nächsten Tagen Konservatoren und Konservatorinnen, Architekten und Architektinnen und Ingenieure und Ingenieurinnen zu einer Reihe von Themen rund um das Denkmal austauschen und Positionen beziehen.

Die Jubiläumsveranstaltung ist auch Anlass, auf 50 Jahre Architektur, Städtebau und Denkmalpflege zurückzublicken.

Die Forderung zur Schaffung internationaler Organisationen, die im Bereich der Restaurierung von Denkmälern beratend und ausführend tätig sind, wurde erstmals 1931 in der Charta von Athen formuliert und verankert.

Mit der Charta von Venedig aus dem Jahre 1964 wurden diese Ziele überprüft, vertieft und auf eine breite Basis gestellt. Der Denkmalbegriff wurde über das Einzeldenkmal hinaus zum Ensemble erweitert.

Nur knapp ein Jahr später, 1965, wurde ICOMOS, der Internationale Rat für Denkmalpflege, in Warschau und Krakau gegründet. Eines der wichtigsten Anliegen von ICOMOS war und ist ein weltweites Engagement zum Schutz und zur Pflege des architektonischen Erbes, der Erhaltung von Denkmälern sowie Denkmalbereichen (Ensembles) in ihrem historischen Kontext.

In Fragen des Weltkulturerbes ist ICOMOS als Berater und Gutachter für die UNESCO, aber auch die jeweiligen Länder tätig.

Im gleichen Jahr wie ICOMOS International wurde auch das westdeutsche Nationalkomitee von ICOMOS hier in Mainz unter der Ägide von Bornheim, genannt Schilling, dem ersten Landeskonservator von Rheinland-Pfalz und Vorsitzenden der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger Deutschland, gegründet. Wir freuen uns sehr, dass Sie zum 50jährigen Jubiläum an ihren Gründungsort zurückkehren.

Deutlicher in den Blick der Öffentlichkeit geriet das Bau- und Denkmal durch das erstmals 1975 ausgerufenen Denkmal-schutzjahr.



Artepictura, Georg Banek

Denkmalschutz und Denkmalpflege wurden „in“. In einem Übereifer aus falsch verstandener Denkmalpflege wurde aber das Denkmal auch mancherorts als Kulisse missbraucht, ganze Stilepochen ohne Bezug zur Realität kopiert. Mit dem Denkmalschutzjahr erhielt das Denkmal einen spürbaren Sympathiezuwachs. Während im privaten und kommerziellen Bereich die Nostalgiewelle überschwappt, entzündet sich in der Öffentlichkeit die Diskussion über den unveräußerlichen Wert historischer Bauten und gewachsener städtebaulicher Strukturen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Bewertung von Architektur und Städtebau unter Einbindung des Denkmals gab es im Laufe von 50 Jahren eine Reihe von Veränderungen.

Die städtebaulichen Ziele der Charta von Athen, die die Trennung von Wohnen und Arbeiten manifestierte, wurden in den letzten 50 Jahren immer kritischer gesehen. Nicht nur

Alexander Mitscherlich beklagte in seinem 1965 erschienenen Buch „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“.

Allmählich wächst das Bewusstsein, dass insbesondere die funktionsgetrennte Stadtentwicklung in der Nachkriegszeit massiv die Eintönigkeit unserer Innenstädte beschleunigte.

Der Wunsch nach Leben in der Stadt mit qualitativen Anforderungen an Stadtraum und zugleich Stadtgestalt begann sich durchzusetzen.

Zeitgleich entstanden in den 1960er und 1970er Jahren viel beachtete Werke der klassischen Moderne wie beispielsweise Mies van der Rohes Neue Nationalgalerie in Berlin oder auch das Mainzer Rathaus von Arne Jacobsen und Otto Weitling. In den 1970er Jahren galt es auch für die Architektur, „mehr Demokratie zu wagen“. Mit dem Münchner Olympia-Park schaffte es Günter Behnisch 1972, die Bundesrepublik Deutschland als moderne und offene Republik der Welt zu zeigen. In den nächsten 20 Jahren bis heute bestimmen nationale und internationale Großbauten die Architekturdiskussion.

Namen wie Frank Gehry, David Chipperfield, Herzog & de Meuron stehen für imposante Solitärbauten von struktureller Wirkung. Architektur wird zur Marke und zum globalen Werbeträger, in dessen Schatten der „Organismus“ Stadt vernachlässigt, ja vergessen wird.

Hier müssen wir heute zusammen mit Architekten und Architektinnen, Stadtplanern und Stadtplanerinnen und Denkmalpflegern und Denkmalpflegerinnen mit neuen Ansätzen

anknüpfen. Unterstützung finden die Planer durch die im Jahre 2007 in Potsdam gegründete Bundesstiftung Baukultur. Schon im Jahre 2000 haben Kammern und Verbände, allen voran die Bundesarchitektenkammer, die Bundesingenieurkammer und der Bund deutscher Architekten beim damaligen Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen angeregt, eine Initiative Baukultur zu gründen. Die Bundesstiftung ist heute ein wichtiger Partner für die öffentliche Hand.

Wohnen in der Stadt ist Trend, nicht nur für junge Menschen. Günstiger Wohnraum ist Mangelware. Diese Entwicklung, ergänzt durch den massiven Zuzug in unsere Ballungsräume, bestimmt zentral den wohnungspolitischen Handlungsbedarf der nächsten Jahre. In einem engagierten Artikel in der FAZ fordert Niklas Maak die „Stunde der Architekten“. Gerade jetzt müsse der Dialog zwischen Architekten und Architektinnen und Stadtplanern und Stadtplanerinnen einsetzen. Denn selten hing die Zukunft einer ganzen Gesellschaft so sehr davon ab, was, wo und wie gebaut wird. Von der Frage, wie die Flüchtlinge in die Städte und Dörfer integriert werden, hängt letztlich auch der soziale Frieden unserer Gesellschaft ab. Vor diesem Hintergrund ist der wohnungspolitische Schwerpunkt des Landes Rheinland-Pfalz von höchster Aktualität.

Mit diesem Ausblick möchte ich meine Zeitreise beenden: Herzlichen Glückwunsch, ICOMOS.

Welcome

Doris Ahnen

Minister of Building and Finance, Rhineland-Palatinate

Dear Ladies and Gentlemen,

I would like to welcome you here at the town hall in Mainz to the international conference on the occasion of the 50th anniversary of ICOMOS Germany. As Minister of Building and former Cultural Minister I am delighted to be able to address you today.

Together with the Chamber of Architects Rhineland-Palatinate, the Directorate General Cultural Heritage, in cooperation with the Federal Foundation of Baukultur and supported by many other organisations conservationists, architects and engineers will be able to exchange experiences on a number of heritage-related topics and take up a stance.

This jubilee is also an opportunity to look back at 50 years of architecture, urban planning and heritage conservation.

The invitation to establish international organisations that should give advice on and carry out restorations of monuments was first phrased in 1931 in the Athens Charter.

With the Venice Charter of 1964 these objectives were reviewed, deepened and put on a broader basis. The definition of the term monument now also included the ensemble.

Only a year later, in 1965, ICOMOS, the International Council on Monuments and Sites, was founded in Warsaw and Krakow. One of the major concerns of ICOMOS has been the worldwide commitment to the protection and care of the architectural heritage, as well as the conservation of monuments and groups of buildings (ensembles) in their historic context.

In matters of the World Cultural Heritage ICOMOS is advisory body to UNESCO, but also to the individual countries.

In the same year as ICOMOS International the West German National Committee of ICOMOS was founded here in Mainz under the aegis of Bornheim, gen. Schilling, the first head of heritage conservation in Rhineland Palatinate and chair of the Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in Germany. We are very pleased that for the 50th anniversary you have returned to your foundation place.

The general public became more aware of the importance of historic monuments in the European Architectural Heritage Year 1975. Heritage conservation was now in vogue. However, in an overeager misinterpretation of heritage conservation monuments were in some places misused as mere backdrop and entire stylistic periods were copied without reference to reality. In the course of the Heritage Year there

was a clearly noticeable increase in sympathy for historic buildings. While in the private and commercial sectors there has been a nostalgia wave, the public has been fiercely discussing the inalienable value of historic buildings and of existing urban structures.

Dear Ladies and Gentlemen, in the course of the past 50 years, there have been a number of changes in the evaluation of architecture and urban planning, including monuments.

The goals of the Athens Charter regarding urban development which manifested the separation of living and working has been viewed increasingly critically in the last 50 years. Not only Alexander Mitscherlich deplored in his book of 1965 “the inhospitality of our cities”. Gradually, the awareness has grown that the separation of functions in urban development since after the Second World War has considerably accelerated the monotony of our inner cities.

The desire to combine living in the city with higher-quality requirements concerning urban space and townscape began to be widely accepted. At the same time, in the 1960s and 1970s highly acclaimed works of classical modernism, e. g. Mies van der Rohe’s Neue Nationalgalerie in Berlin or the town hall in Mainz by Arne Jacobsen and Otto Weitling were built. In the 1970s, there was also the demand to “dare more democracy” in architecture. With the Olympic Park in Munich in 1972, Günter Behnisch managed to present to the world a Federal Republic of Germany that was modern and open-minded. In the following 20 years, and in fact until today, national and international large-scale building projects have dominated the architectural debate.

Names such as Frank Gehry, David Chipperfield, Herzog & de Meuron stand for imposing solitary buildings of structural impact. Architecture has become a brand and global advertising medium, while the “organism” of the city has been neglected and even forgotten.

Therefore, we will have to follow up from here with new approaches together with architects, urban planners and conservationists. Planners are given support by the Federal Foundation Baukultur founded in 2007 in Potsdam. As early as in 2000 chambers and organisations, especially the Federal Chamber of Architects, the Federal Chamber of Engineers, and the Association of German Architects (BDA) suggested to the Federal Ministry of Transport, Construction and Housing to found an initiative on building culture. Today, the Federal Foundation is an important partner of the public sector.

Living in the city is in vogue, not only for young people. There is a short supply of affordable housing. This development, plus the massive influx into the urban centres, will be dominating the housing policy of the coming years. In a dedicated article in the Frankfurter Allgemeine Zeitung Niklas Maak called for “the hour of the architects”. Especially now there needs to be a dialogue between architects and urban planners. Rarely, the future of the entire society

has depended so much on what is built and where and how. Not least, the social peace in our society will also depend on how refugees will be integrated into the cities and villages. Against this background, the focus of the housing policy of Rhineland-Palatinate is of utmost topicality.

With this outlook I would like to end my journey through time: Congratulations, ICOMOS.